

Anlage schützt vor Hochwasser

Dortmunder Turm holt Preis für Baukunst

DORTMUND Ein langweiliges Betriebsgebäude bauen - das wollte der Dortmunder Architekt Christian Moczala nicht. Stattdessen schuf er im Auftrag der Emschergenossenschaft einen Turm, der so schick ist, dass er gerade den Westfälischen Preis für Baukultur gewonnen hat.



Der Turm am Hochwasserrückhaltebecken Dortmund-Mengede hat den Westfälischen Preis für Baukultur erhalten. Ganz oben gibt's eine Aussichtsterrasse. Foto: Claudia Dreysse

Kaum war der Turm auf der Stadtgrenze zwischen Dortmund-Mengede und Castrop-Rauxel-Ickern vor zwei Jahren fertig, da hatten ihn die Mitarbeiter der Emschergenossenschaft schon nach dem Architekten "Moczala-Turm" getauft.

Aber so heißt das Gebäude natürlich nicht. Es handelt sich um das "Betriebsgebäude und Auslassbauwerk für das Hochwasserrückhaltebecken Dortmund Mengede". Alles klar?

Eher nicht, denn die Funktion ist so wichtig wie kompliziert. Das Becken mit einem Fassungsvermögen von 1,1 Millionen Kubikmetern ist so groß wie 46 Fußballfelder und bildet eine Art Talsperre für die Emscher. Die Schütztafeln (Tore) können geschlossen werden, sobald in Dortmund Hochwasser ist. So werden die Unterlieger wie Castrop-Rauxel vor den Wassermassen geschützt.

Terrasse ist der Clou

Im zweiten Obergeschoss des Gebäudes liegt der Betriebsraum mit der Steuerungstechnik - weit oben wegen des Überblicks. Darunter befinden sich ein Lagerraum und Toiletten, im Erdgeschoss gibt es einen Raum für Besprechungen.

Aber hier könnte auch ein Ausschank eingerichtet werden. Über allem jedoch thront der Clou: eine Aussichtsterrasse, die zur Open-Air-Ausstellung "Emscherkunst 2016" geöffnet sein wird.

2008 hatten die Dortmunder Landschaftsarchitekten B.A.S Kopperschmidt und Moczala den Wettbewerb gewonnen. Christian Moczala und seine Büropartnerin Juliane Kopperschmidt bildeten eine Arbeitsgemeinschaft mit der Firma Spiekermann Consulting Engineers aus Düsseldorf, die das technische Auslassbauwerk realisierte.

Aus der Landschaft heraus entwickelt

Moczala hatte schon lange vorher über die Gesamtanlage gegrübelt. "Ich wollte das Gebäude aus der Landschaft heraus entwickeln, es sollte ganz schlank werden, wie eine Skulptur." Deshalb entwarf er für Fußgänger und Radler eine Brücke, die über das Auslassbauwerk führt, auf eine Terrasse am Fuß des Turms zuläuft und im zehn Meter hohen Drosselbauwerk ihren Höhepunkt findet.

"Das erinnert an eine aufgeklappte Büroklammer", sagt Moczala über das schlicht und logisch wirkende, aber in seiner Gesamtheit höchst elegante Ensemble. Auch die offene Treppe an der Rückseite wirkt wie ein Kunstwerk. Und nicht jeder weiß, dass sich in der Fassade Nistkästen für Fledermäuse befinden.

-2 -

Neue Landmarke

Dem Architekten, der auch Professor für Städtebau an der Fachhochschule Dortmund ist, war stets klar, dass der Turm nicht nur ein technisches Bauwerk, sondern eine Landmarke ist. Er gab ihm eine Ziegelfassade und knüpfte damit an die Industriekultur an. Schon jetzt wird der Turm von allen bestaunt, die den Emscherradweg nutzen.

Die Jury des Preises für Westfälische Baukultur lobte denn auch "den klugen Umgang mit der noch jungen Landschaft des neuen Emschertals". Die Abwesenheit des Wassers werde zum "ästhetischen Erlebnis." Und weil's so schön geworden ist, hat Christian Moczala gleich weitergemacht. Ein Pumpwerk in Gelsenkirchen nach seinen Plänen ist fast fertig.

Von Bettina Jäger